

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 56.**

**Dienstag, den 12. Mai**

**1885.**

Der in No. 119 des Amts- und Anzeigebblattes vom Jahre 1884 und nach-  
stehend abgedruckte Erlaß der unterzeichneten Behörde vom 2. October 1884  
wird andurch eingeschärft.

Schwarzenberg, am 7. Mai 1885.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

### Erlaß,

Ufer- und Wasserbauten betreffend.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß der Vorschrift in § 4 des Mandates  
vom 7. August 1819, wonach Ufer- und Dammbauten nur mit Genehmigung  
der Aufsichtsbehörde vorgenommen werden dürfen, vielfach nicht nachgegangen  
wird, daß vielmehr derartige Bauten nicht nur ohne Genehmigung, sondern auch  
unzweckmäßig und zu unrechtlicher Zeit zum Nachtheile der Regularität des Wasser-  
bettes, wie der beteiligten Grundstücksbesitzer ausgeführt werden.

Man findet sich daher veranlaßt, gedachte Vorschrift mit dem Bemerkten  
einzuschärfen, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder  
mit Haft werden geahndet werden, sowie daß in jedem Falle rechtzeitig die er-  
forderliche Genehmigung hier einzuholen ist.

Wenn ferner häufig aus Anlaß von Reparaturen an bestehenden Wasser-  
triebwerken und Anlagen, namentlich bei Umlegung des Fachbaumes, Erneuerung  
der Grabeneinlaßschützen, der Wehrmauern oder Heerdwände, oder auch Herstel-  
lung von Jongdämmen erhebliche Veränderungen vorgenommen worden sind,  
welche nach § 25 der Reichsgewerbeordnung nur mit obrigkeitlicher Genehmigung

zulässig waren, ein Verfahren, welches nicht nur gesetzwidrig, sondern im Interesse  
der übrigen, an der Wasserbenutzung Beteiligten, wie der Flusspolizei nicht zu  
dulden ist, so wird andurch angeordnet, daß alle Reparaturen an Wasser- und  
Triebwerken vor deren Ausführung zu Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150  
Mark für jeden Contraventionsfall hier anzumelden sind.

Schwarzenberg, am 2. October 1884.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

(gez.) Frhr. v. Wirsing.

### Freiwillige Versteigerung.

Erbtheilungshalber sollen

den 16. Mai 1885, Vormittag 10 Uhr

die zum Nachlaß weil. des Schuhmachermeisters August Herold in Eibenstock  
gehörigen, in dasiger Flur gelegenen Haus-, Feld- und Wiesengrundstücke Fol.  
61, 659 und 660 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 74 Abtheilung A,  
Nr. 1178, 680, 681, 682 und 683 Abtheilung B des Flurbuchs für Eibenstock,  
an unterzeichneter Gerichtsstelle versteigert werden, was unter Bezugnahme auf  
die am Gerichtsprotokoll aushängenden Versteigerungs-Bedingungen, denen eine ge-  
naue Beschreibung der Grundstücke beigefügt ist, hierdurch bekannt gemacht wird.  
Eibenstock, den 6. Mai 1885.

### Königliches Amtsgericht.

In Vertretung: Haußer, Ref.

53.

### Der Schiedspruch im englisch-russischen Conflict.

An der festen, aber ruhigen Haltung des russischen  
Kabinetts sind alle Versuche des englischen leitenden  
Ministers, für sich politische Vortheile aus dem  
„Zwischenfall am Ruskflusse“ herauszuschlagen, ge-  
scheitert. England ist mit seinen Forderungen schritt-  
weise und kaum merklich zurückgegangen und befindet  
sich heute auf einem Standpunkte, von welchem aus  
die gänzliche Beilegung des Conflicts ziemlich leicht ist.

Daß Rußland in Besitz des von ihm okkupirten  
Theils von Afghanistan bleibt, ist heute schon  
ganz sicher und auch England findet daran nichts  
auszusetzen. Die Arbeit, welche die aus englischen  
und russischen Vertretern zusammengesetzte Kommission  
zur Regulirung der Grenzen vorzunehmen hat, ist  
nur eine rein formelle, denn Rußland wird es trotz  
der zu vereinbarenden Grenze nicht allzu genau neh-  
men, wenn ihm wieder einmal die Gelegenheit günstig  
ist. Man ist auch darin übereingekommen, die Frage  
ruhen zu lassen, wer am Ruskflusse „angefangen“  
hat. Da es aber sonst gar keinen Streitpunkt gäbe  
und Herr Gladstone also einräumen müßte, daß er  
sich ganz unnötig ereifert und Europa in Unruhe  
versetzt habe, so soll noch der unparteiische Schieds-  
pruch eines Souveräns darüber entscheiden, wer von  
beiden Mächten, ob Rußland oder England, die zwi-  
schen beiden am 17. März d. J. getroffene Ver-  
einbarung wegen der afghanischen Grenze falsch aus-  
gelegt habe. Es ist das eine bloße Doktorfrage  
ohne jedwede praktische Bedeutung, aber Rußland  
ist damit einverstanden, weil ihm an einem Kriege  
auch nichts gelegen sein kann und weil es Herrn  
Gladstone entgegen kommen will, der ja seinerseits,  
im Gefühl der Ohnmacht Englands, auch ein Loch  
zurückgesteckt hat, wie der Volksmund sagt.

Der Schiedspruch, welcher verlangt wird, ist also  
eine bloße Farlektinade, zu der sich kein Souverän  
hergeben sollte. Indessen König Christian der Neunte  
von Dänemark ist Schwiegervater des Czaren und des  
englischen Thronfolgers; da muß schon aus Familien-  
rücksichten etwas geschehen. Und dann ist es ja für  
das kleine Dänemark überaus ehrenvoll, in dem Streit  
zweier Weltmächte als vermittelnder Schiedsrichter  
aufzutreten.

Das englische Volk und Parlament haben in  
der letzten Zeit das seltene Bild völliger Ueberein-  
stimmung gezeigt, als es sich darum zu handeln  
schien, die Uebergänge Rußlands in Mittelasien zu-  
rückzuweisen. Unter- und Oberhaus haben enorme  
Mittel für den Krieg bewilligt, das Unterhaus ohne  
Debatte, das Oberhaus einstimmig. Aber der frei-  
sinnige Berg hat ein winziges Mäuslein geboren.  
Sowie Rußlands Antworten es nur irgend zuließen,

hat Gladstone sofort den General Lumsden aus Af-  
ghanistan zurückberufen, angeblich, damit dieser per-  
sönlich Bericht erstatte, in Wirklichkeit aber, weil  
dieser kriegerisch gesinnte Mann den Russen scharf  
auf die Finger sah. Die Zurückberufung Lumsdens  
ist eine Gefälligkeit gegen Rußland; das hat Lums-  
den auch gefühlt und deshalb seinen Abschied gefor-  
dert.

Der Rückschlag in der Stimmung des englischen  
Volkes konnte nicht ausbleiben und die tonangebenden  
Blätter, sogar die liberalen tadeln die rückweichende  
Haltung des Herrn Gladstone in strenger Weise. Die  
Popularität, die er kurze Zeit hindurch auch in den  
konservativen Kreisen des Landes gefunden hatte,  
war von kurzer Dauer. Zur Veruhigung der Ge-  
müther wird nun offiziös versichert, man werde von  
Rußland das Versprechen fordern, auch später nicht  
weiter vorzurücken, besonders nicht die Handelsstadt  
Herat zu besetzen. Im Ernste wird eine solche For-  
derung wohl nicht gestellt werden; Rußland müßte  
sie entschieden zurückweisen; weshalb sollte es sich  
auch ohne Grund für die Zukunft die Hände binden?

Doch Herr Gladstone wird mit sich handeln las-  
sen; bei dem Schiedspruch, den er fordert, wird es  
sein Bemühen haben und Rußland hat einstweilen  
Alles durchgesetzt, was es durchsetzen wollte. Auf  
seinem Wege nach dem Indischen Ozean ist es einen  
tüchtigen Schritt weitergekommen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat den  
Antrag Preußens, die Anzahl der Geschworenen  
auf 7 zu vermindern, angenommen; dagegen den Be-  
schluß des Ausschusses bestätigt, der die Wiederein-  
führung der Verurteilung in Strafsachen verwirft.  
Jetzt gehen beide Gesetzesentwürfe an den Reichstag,  
und wird derselbe sein Votum darüber in seiner Weise  
abgeben.

— Die Frage der Errichtung von eingeborenen  
Colonialtruppen ist vor der unabwiesbaren  
Nothwendigkeit noch zurückgetreten, mindestens für  
die auf den Flußläufen der neuen deutschen Colonien  
stationirten Fahrzeuge einen Stamm von eingeborenen  
und gegen die Miasmen des Sumpffiebers gestählten  
Mannschaften zu besetzen. Es gilt jetzt als ausgemacht,  
daß eine Abcommandirung von mit Europäern  
bemannten Schiffen nach diesen Tropencolonien wegen  
der Rücksicht auf den Gesundheitszustand ihrer Be-  
mannung nicht auf über ein Vierteljahr ausgedehnt  
werden kann und der rasche Wechsel der Schiffe, na-  
mentlich bei dem nach Kamerun entsendeten Geschwader  
bezeugt, wie ungünstig sich die Gesundheitsverhältnisse  
bei der Bemannung derselben gestellt haben müssen.  
Leider ist nun der erste auf der „Olga“ angestellte

Versuch, an Ort und Stelle einen Stamm von ein-  
geborenen Seeleuten auszubilden, völlig fehlgeschlagen.  
Die 13 oder nach anderen Nachrichten 15 hierzu an  
Bord genommenen Neger haben sich für die Einge-  
wöhnung in die deutschen Dienstverhältnisse durchaus  
ungeeignet erwiesen. Wie verlautet, soll jetzt jedoch  
ein Versuch gemacht werden, einen Stamm von Ein-  
geborenen in einem der deutschen Kriegshäfen sorg-  
fältig für den Dienst in der deutschen Marine heran-  
zubilden. Wahrscheinlich wird dieser Versuch zugleich  
auch auf die Heranbildung von eingeborenen Land-  
truppen, oder mindestens doch eines eingeborenen  
Polizeicorps ausgedehnt werden. Im Voraus jedoch  
ist man darauf gefaßt, selbst hierbei noch großen  
Schwierigkeiten zu begegnen und manche schlimme  
Enttäuschung mit in den Kauf nehmen zu müssen.

— Die „Neueste Nachr.“ schreiben: Die Vor-  
mundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 geht  
der „Börs. Ztg.“ zufolge einer durchgreifenden Um-  
gestaltung entgegen und zwar in dem Sinne, daß  
die Vermögensverwaltung wiederum den Ge-  
richten überwiesen wird. Maßgebend sind die jähr-  
lich in beträchtlicher Höhe durch ungetreue Vormän-  
der veranlaßten Vermögensverluste der Mündel. Die  
beabsichtigte Aenderung entspricht einem dringenden  
Bedürfnisse und hätte nach den trüben Erfahrungen,  
die auf diesem Gebiete gemacht sind, schon lange ge-  
troffen werden sollen. Wie viele Eltern und andere  
nahe Verwandte von Unmündigen sind mit schwerer  
Sorge in den letzten Stunden gestorben, weil sie das  
Erbgut nicht zweifellos gesichert wußten! Die Aen-  
derung des alten wohlbewährten Gesetzes, das den  
Nachlaß unter gerichtlichen Schutz stellte, ist einer der  
größten Leichtfertigkeiten in der Gesetzgebung ent-  
sprungen, welche die neuere Zeit aufzuweisen hat.

— Am Pfingstfeste wird in Lahr das erste  
deutsche Reichswaisenhaus eröffnet und sei-  
ner Bestimmung übergeben werden. Seit Jahren  
hat dieses Unternehmen das Interesse nicht nur von  
ganz Deutschland, sondern auch des Auslandes, da  
wo deutsche Herzen schlagen, erregt und die thatkräftige  
Theilnahme unzähliger erler Seelen wachgerufen;  
es ist ein Werk, dazu bestimmt, die nationale Zu-  
sammengehörigkeit aller Deutschen auf einem geweihten  
Boden, auf dem werthvoller Menschenliebe, zum  
Ausdruck zu bringen. Die zahlreichen Mitarbeiter  
an dem schönen Werke werden an diesem Tage die  
ersten Früchte und den Erfolg ihres opferfreudigen  
Schaffens sehen.

— Vor mehr als zwei Jahren hatte ein Pferde-  
bahnbeamter in Aachen einmal die Zeit verschlafen  
und kam zu spät zum Dienst. Als Entschuldigung  
sagte er, seine Frau wäre entbunden worden, was  
tatsächlich nicht der Fall war. Von der Direktion  
aufgefordert, den Geburtschein des Kindes vorzu-

zeigen, ging der Leichtsinne wirklich auf Standesamt, meldete dort die Geburt eines Mädchens an und die Bescheinigung dieser Anmeldung überreichte er seiner Direktion. Nun war Alles gut. Indessen wurde im März d. J. die Impfsrolle revidirt und da kam die Sache an den Tag. Der „Vater“ wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt.

— In Oesterreich macht eine Rede großes Aufsehen, welche der Präsident des Oberlandesgerichtes in Graz, Ritter von Waser, bei dem Banquet gehalten hat, welches dem abtretenden Bürgermeister von Graz, Herrn Kienzl, zu Ehren gegeben wurde. Diese Rede ist für die heutigen Zustände in Oesterreich so charakteristisch, daß die Hauptstellen wenigstens verdienen im Wortlaute, wie folgt, mitgetheilt zu werden: „Wir feiern heute, sagte Dr. Waser, das Fest eines Ehrenmannes, der zwölf Jahre an der Spitze der Stadtgemeinde Graz gestanden war und morgen in das Privatleben zurücktritt und wieder der Fahne folgen wird, welche die Justitia distributiva im Schilde führt. Das öffentliche Leben in den constitutionellen Staaten consumirt schnell seine Arbeitskräfte. Der Verbrauch wird um so empfindlicher, weil auch noch auf andere Weise Lücken entstehen und daher der Bedarf an tüchtigen Arbeitskräften immer größer wird. Viele scheiden aus, weil der Wechsel vom Vorwärtsschreiten zum Rückwärtsschreiten, vom Centralismus zum Föderalismus, vom Parlamentarismus zum Conservatismus ihrer Ueberzeugung widerstreitet; Andere, weil sie für ihren Ehrgeiz keine Befriedigung gefunden oder weil ihnen die Aura popularis untreu geworden ist. Viele werden auch durch ihre amtliche Stellung oder ihre Privatverhältnisse genöthigt, eine politisch neutrale Haltung zu bewahren und daher zu scheiden oder doch zu schweigen. Es drängt sich die Frage auf, ob die Wirksamkeit im öffentlichen Leben noch anreizen und für die damit verbundenen Mühen und Aufregungen Lohn bieten könne, oder ob sie, abgesehen vom Ritzel der Eitelkeit, nur Opfer fordert. Meines Erachtens gewährt der Eintritt in die Vertretungskörper Aussicht auf einen hohen Lohn, der sich zwar nicht in Ziffern bewerteln läßt, der aber das Eigenthümliche hat, daß er auch über das Grab hinausreicht. Die politische Bedeutung eines Mannes wird bewerthet nach seiner Hingebung für das Vaterland. Die Vaterlandsliebe kann sich nur dann betheiligen, wenn sie mit Charakterfestigkeit gepaart ist. Der entschlossene Wille, das als wahr und recht Erkannte unter allen Umständen zu vertreten, der Wille, sich selbst treu zu bleiben, geben auch die Kraft, in allen öffentlichen Angelegenheiten nur seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben und nicht mit der Opportunität zu pactiren; der Ueberzeugungstreue steht über den Parteien, denn er weiß von vornherein, was und wohin er will; er läßt sich nicht schieben, und er braucht auch keinen Vor- und Nachschub, denn er gleicht dem Wildbache, der sich seinen Weg bahnt und noch andere mit sich nimmt. Die bürgerliche Tugend der Charakterfestigkeit ist überhaupt selten; sie wird aber noch seltener in Zeitperioden, in welchen man mit dem Servilismus gute Geschäfte machen kann.“

— Frankreich. In Paris haben die Schneidergesellen die Arbeit eingestellt und der Strike nimmt einen sehr großen Umfang an. Schon sind 111 Geschäfte geschlossen, an den großen Boulevards fast sämmtliche, so daß es den Herren in Paris bang zu werden beginnt, wo sie sich kleiden sollen. 7000 Gesellen betheiligen sich an dem Strike. Die Meister wollen keine höheren Löhne zahlen und die Gesellen mögen für die bisherigen Löhne nicht weiter arbeiten, das ist die alte Geschichte. Nun halten beide Theile Versammlungen ab und reden das Blaue vom Himmel herunter, überzeugen sich gegenseitig oder selbstverständlich nicht. Dabei mögen die Gesellen obendrein nicht einmal allein sein, sondern sehen sich nach Damengesellschaft um und suchen die Näherinnen zu bereben, sich dem Strike anzuschließen. Und in der That sollen die kleinen Orisetten nicht übel Lust haben, sich den galanten Helden der Nadel anzuschließen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. Mai. Dem reisenden Publikum zur Nachricht, daß die bei den Kgl. sächs. Staats-eisenbahnen vom Pfingstsonnabend bis nächsten Mittwoch gelösten Tagesbillets eine längere Gültigkeit haben und bis einschließl. Freitag nach Pfingsten zur Rückreise berechnen. — Die gefährdeten Wetterheiligen des 11., 12. und 13. Mai, Mamertus, Pancratius und Servatius, haben sich diesmal einige Tage früher eingestellt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend und vom Sonnabend zum Sonntag gab es ziemlich starken Reif, jedoch hat der Frost der jungen Pflanzenwelt bis jetzt so gut wie nicht geschadet. Hoffen wir, daß auch die nächsten Nächte uns keinen Schaden bringen möchten.

— Dresden. Se. Maj. der König ist Sonnabend Vormittag 10 Uhr mittels Sitzguges aus Vellagio wieder in Dresden eingetroffen.

— Dresden. Bezüglich der Einführung besonderer Gottesdienste mit czechischer Predigt in der hiesigen katholischen Hofkirche läßt sich das amtliche „Dresdner Journal“ wie folgt vernehmen: Aus An-

laß einer zunächst in der Berliner „Vossischen Zeitung“ erschienenen Notiz über die Einführung eines „czechischen Gottesdienstes“ in einer der hiesigen katholischen Kirchen beschäftigten sich jetzt mehrere hiesige Blätter mit dieser Angelegenheit. Kann nun von einem czechischen Gottesdienste überhaupt nicht wohl die Rede sein, weil es einen solchen in der katholischen Kirche nicht giebt, so dürfte auch die von dem apostolischen Vicariate, als der obersten katholischen geistlichen Behörde im Königreiche Sachsen, nicht aber von einzelnen Geistlichen, im religiösen Interesse der hier lebenden zahlreichen Böhmen czechischer Abstammung gestiftete Veranstaltung eines jährlich 2 bis 4 Mal stattfindenden Gottesdienstes mit Predigt in czechischer Sprache kaum geeignet sein, nationale Gegensätze zu schaffen oder zu verschärfen. Gewisse Vorkommnisse, welche erst kürzlich zu einem Einschreiten der politischen Behörde führten, und die Wahrnehmung einer geringeren Betheiligung der hiesigen czechischen Glaubensgenossen an dem öffentlichen Gottesdienste seit dem Tode des der czechischen Sprache mächtigen Hofkaplans und Vicariatsraths Stepanek sind un schwer als die Beweggründe zu dem Versuche der geistlichen Behörde, einem religiösen Bedürfnisse zu genügen und wahrgenommenen Mängeln thunlichst abzuhelfen, zu erkennen. Wie wäre überhaupt ein Weichtgottesdienst ohne einen der Sprache des Beichtenden mächtigen Priester möglich? Uebrigens predigte in diesem Jahre auch in Berlin der in Cottbus unlängst angestellte frühere ungarische Unterthan Postor v. Vany den dort aufhältlichen Tschechen und Slowaken in czechischer Sprache, ohne daß Jemand daran welches Aergerniß genommen oder die Berliner Presse diesen Vorgang zum Gegenstande von Angriffen gemacht hätte. Endlich ist, soweit bekannt, als bei den großen Bahnbauten in den siebenziger Jahren für die in Sachsen aufhältlichen Polen und Italiener Predigten in ihrer Landessprache gehalten wurden, dies nirgends beanstandet worden.

— Zwickau. Am Mittwoch Abend gegen 11 Uhr fand ein hiesiger Einwohner ein in der Burgstraße gelegenes Geschäft geöffnet, jedoch Niemanden im Laden, und als auch nach langem Warten Niemand erschien, machte er bei der Polizei Anzeige. Bei den hierauf angestellten Erörterungen wurde in der ganzen Wohnung des betreffenden Geschäftsmannes, außer einem in der Schlafstube schlafenden 7jährigen Knaben kein Mensch gefunden. Nachdem für gehörige Schließung der Räumlichkeiten gesorgt worden war, auch bei einer gegen 2 Uhr stattgefundenen Erörterung immer noch Niemand außer dem Kinde in der Wohnung vorgefunden worden war, traf man endlich gegen Morgen bei einer nochmaligen Revision den betreffenden Geschäftsmann mit seiner Ehefrau an, welche eben von einer Abendunterhaltung zurückgekehrt waren und bei ihrem Weggange jedenfalls vergessen hatten, die Geschäftsthalitäten zu schließen.

— Plauen. Wiederholt ist in der Einwohnerschaft davon gesprochen worden, daß der neuerbaute Dampfschornstein des Herrn Rob. Böbisch nicht lothrecht sei. Jetzt erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß dieser Schornstein in der That um ca. 70 Ctm. aus dem Lothe gewichen sei. Nach sachverständigem Ermessen ist nun zwar zur Zeit noch keine Gefahr für einen Einsturz desselben vorhanden, insofern der Stadtrath will dennoch in Anbetracht der großen Verantwortung, die denselben im Falle eines Unglücks treffen würde, Herrn Böbisch die Geradelegung des Schornsteins aufgeben.

— Kirchberg. Der alte Gottesacker hier wird nunmehr der Erde gleich gemacht, nachdem er die sterblichen Ueberreste mehrerer Generationen seit Jahrhunderten in seine stillen Hügelreihen aufgenommen hatte. Laut Beschluß der zuständigen Behörde werden auf diesem Orte Promenaden-Anlagen errichtet, nachdem man bereits vor zwei Jahren bei Gelegenheit der Lutherfeier mit der Pflanzung einer Lutherische den Anfang gemacht hatte. Die äußerst läche Gottesackermauer ist in diesen Tagen abgetragen worden. Die dortselbst vorbeifahrende Straße wird erweitert und verbessert, wodurch die dort befindlichen Häuser nicht nur an Ansehen gewinnen werden, sondern dies Alles der Stadt überhaupt zur Bieder gereichen wird.

— Ein äußerst seltener und wichtiger Fang ist Herrn Förster Schlenkrich in Däntritz an den letzten Tagen in der zum Rittergut Lauterbach gehörigen sogen. Parthwaldung gelungen. Nicht weniger als 19 Stück Füchse fielen ihm in ganz kurzer Zeit in die Hände, darunter zwölf Junge in einem einzigen Bau, während zwei alte Füchsinnen von ihm erschossen wurden, die übrigen fünf sich aber im Tellerreisen gefangen hatten. Wenn man bedenkt, wie schlaue Meister Reinede der Verfolgung zu entgehen weiß, vor Allem wie schwer es ist, ihn in seinem der vielen Schlupfwinkel und -löcher wegen sprichwörtlich gewordenen Bau zu stellen, so kann man Herrn Schlenkrich zu diesem seltenen Waldmannsglück nur gratuliren.

— Die militärpflichtigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche ihre Befähigung für letzteres in vorschriftsmäßiger Prüfung bewiesen haben, können bekanntlich nach sechsmonatlicher Ausbildung zur Reserve beurlaubt werden. Diese Bestimmung ist jedoch nach einer ergangenen

Erklärung nicht als ein dem Lehrerberufe zugestandenes Vorrecht anzusehen, sondern in dem bisher gemachten Mangel an Volksschullehrern begründet. Demgemäß soll diese Vorschrift zunächst auf diejenigen Militärpflichtigen keine Anwendung finden, welche zwar die Eigenschaft als Volksschullehrer besitzen, aber nur in Privatanstalten beschäftigt oder angestellt sind.

#### 5. Ziehung 5. Klasse 107. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 8. Mai 1885.

30,000 Mark auf Nr. 32552. 15,000 Mark auf Nr. 62258 95635. 5000 Mark auf Nr. 48336 69835. 3000 Mark auf Nr. 1759 6029 11650 12853 14837 15645 19992 19593 20999 20767 22697 25830 28741 32504 33600 35293 41852 41619 43271 48169 51343 53758 53393 60196 65585 68005 69487 74709 78263 78793 83848 85699 88926 87480 89413 89589 90448 97482.

1000 Mark auf Nr. 3406 3321 3473 5297 10353 11067 11181 12142 17290 23256 26283 27831 28097 32855 32263 35898 35967 43835 43353 46520 47806 49483 49739 51389 51063 52479 52855 53763 58240 62566 64091 69270 75951 78483 79508 82041 83212 83771 83495 86914 86682 87079 88227 92054 93797 95328 97416.

500 Mark auf Nr. 410 1105 8898 11084 11857 13459 13687 14940 15688 15913 15225 17936 19470 21703 21564 23670 23326 24883 25626 29454 31598 33456 35433 38512 39510 41237 42764 43957 43966 44903 45974 45478 47108 49803 49055 51209 52878 52099 54181 55825 59657 57289 59797 60944 61939 61741 65888 66046 68743 68721 69190 69837 72826 73849 75793 75610 75108 76956 76624 80075 81987 83161 84717 85695 86224 91798 92337 92541 93497 94918 96455 98372 98460 98734.

300 Mark auf Nr. 43 1727 1819 1060 1625 1640 6909 6204 6737 7190 8166 8678 8175 11565 11203 11048 12420 14384 14420 15790 15171 16275 17990 17107 17641 18558 18647 18415 19622 19265 20412 20247 21833 21551 24869 24898 26674 27654 28675 29516 29883 29386 30693 31748 34423 34696 35197 38498 39698 39558 40849 41933 42729 43939 44963 44215 44028 45343 49062 50420 51783 53028 53558 54583 57723 57377 5-002 60660 62491 64314 64397 65139 65791 66656 68288 69283 70227 70127 70557 70487 71823 72515 72763 73642 73053 75963 76841 79422 80002 81375 81304 83367 84969 85486 86296 86903 86082 86384 87289 88326 88639 88640 89161 90006 91462 91888 91720 91430 92736 92836 92302 92177 94269 94824 95840 96838 95891 96336 96611 96012 96998 97867 97906 98788 99423 99858.

#### 6. Ziehung, gezogen am 9. Mai 1885.

200,000 Mark auf Nr. 13088. 15,000 Mark auf Nr. 51803. 5000 Mark auf Nr. 50214. 3000 Mark auf Nr. 4590 5813 6662 8950 8885 12680 15597 16235 17458 19684 19412 19716 24037 27480 30767 32435 34019 38338 40887 47659 54641 60976 65385 66446 70651 70306 76559 76136 78964 79645 81790 81616 82614 82271 83515 85596 88763 89653 93703 93328 93157 95296 98518.

1000 Mark auf Nr. 2937 2368 3102 4400 5527 5045 9548 10590 11454 13957 15304 15667 24321 27470 28495 31516 31368 31211 33735 39759 40954 40823 40560 43565 44631 46175 48746 50589 50687 52849 54576 55646 59835 65088 75582 77555 77020 81477 81103 82786 83122 84347 85175 85406 92265 93288 99573.

500 Mark auf Nr. 2008 2969 2142 3982 3928 4293 7685 10374 11130 12487 16023 18462 18048 20663 21573 27335 30717 30671 36035 37771 40224 40891 41648 42225 47263 47445 47279 48151 49561 56404 56948 57168 57361 60714 61003 61404 61916 62822 64965 65160 66493 74047 82203 83991 85783 86923 91116 92754 92284 92011 94545 98031 98155 99584.

300 Mark auf Nr. 2538 3923 3876 8617 4954 4908 5459 5818 5551 7664 8856 9020 10045 10044 10113 10220 13755 13054 13178 14836 14680 20904 20531 22780 25551 25246 28590 28663 29633 29523 31146 32951 32879 32280 32977 33361 34850 35798 35795 36925 36915 36623 37337 37491 37551 38616 40640 71774 41372 42859 43491 43859 44210 45791 46995 46640 48967 48873 51727 51911 54371 54508 53305 55979 55883 56999 57155 58444 59257 59094 59088 62528 65114 65346 66214 66778 67038 68327 69884 70432 71144 71704 74092 76485 77512 77756 78997 78788 78035 79388 81150 81814 82257 82479 83724 85247 87625 88188 89702 89508 89409 91684 92576 93979 93619 96687 97805 98553 98689 99090.

#### Amtliche Mittheilungen aus den Kathosifikationen vom 24. und 30. April 1885.

##### Sizung vom 24. April 1885.

1) Der Schul-Ausschuß hat abermals beantragt, den Zeichenunterricht facultativ in der Fortbildungsschule einzuführen, vorausgesetzt, daß sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern finden wird.

Der Stadtrath genehmigt diesen Antrag, erklärt sich auch damit einverstanden, daß der Unterricht unentgeltlich erteilt wird und giebt die Angelegenheit an das Stadtvorordneten-collegium zur Mitentscheidung ab, beschließt jedoch schon jetzt eine öffentliche Aufforderung zur Betheiligung zu erlassen.

2) Das Königl. Ministerium der Justiz und des Innern haben genehmigt, daß die Vollziehung der Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen seitens des Stadtraths durch einen eignen Vollstreckungsbeamten vorgenommen werde.

Der Stadtrath nimmt hieron Kenntniß und genehmigt die für den als Vollstreckungsbeamten erwählten Polizeibedienten Gläfer aufgestellte Instruction.

Der Vollstreckungsbeamte ist nunmehr zu verpflichten.

3) Auf Vorschlag des Bauausschusses beschließt man zufolge angebrachter Beschwerde, den öffentlichen Fahrverkehr auf dem Pawlowitz'schen Wäldchen zu verbieten.

4) Hierauf sagt man noch auf mehrere verspätet eingegangene Reclamationen gegen die Abschäpfung zu den Communalanlagen Entschuldigend und nimmt

5) davon Kenntniß, daß die beiden in der Rath's bez. Stadtkasseneidition angestellten Schreiber Alban Rißig und Theodor Krehmann vom 1. Mai ab bei dem Stadtrath zu Plauen anderweitig, für ihr späteres Fortkommen günstigerer Stellung gefunden und deshalb um ihre Entlassung aus ihrer hiesigen Stellung gebeten haben. Das Gesuch wird genehmigt.

##### Sizung vom 30. April 1885.

1) Die Inhaberin eines Theaters hat um die Genehmigung zur Veranstaltung theatralischer Vorstellungen nachgesucht. Man beschließt, das Gesuch zwar zu genehmigen, jedoch der Gesuchstellerin anheim zu geben, für die Veranstaltung der Vorstellungen eine ihr günstigere Zeit als die jetzige zu erwählen.

2) Das Gesuch des Besitzers eines mit einer Sportassenhypothek belasteten Grundstücks um Genehmigung pfandfreier Entlassung eines verkauften Trennwands aus dem Pfandverbande wird nach theilweiser Abzahlung des Sportassenbetrags bewilligt.

3) Der...  
über die...  
1) a...  
a. v...  
mark für...  
meinderath...  
b. v...  
menen Re...  
bei welche...  
befandene...  
c. a...  
öffentliche...  
regierung...  
pro Jahr...  
1888 bewi...  
d. v...  
Reipzig, n...  
Postamt...  
2) B...  
bildungsg...  
Wusicht g...  
festgesetz...  
beschließt...  
wählt die...  
Haupt a...  
und Tuch...  
gewerblich...  
Curatoriu...  
3) B...  
den Wirts...  
legenen W...  
meinderath...  
beschließt...  
trage die...  
ung des R...  
zu verbiete...  
4) B...  
ung der v...  
welche in...  
verstanden...  
der Wauer...  
Entschließ...  
ausgeschie...  
5) Zu...  
Reuwerber...  
bewilligt...  
Größ...  
Gretch...  
ihres Bel...  
zu Worte...  
„Nun...  
meine G...  
Dich in...  
„Wut...  
reichend...  
„Sch...  
und besse...  
Gretch...  
Erst a...  
drängten...  
reiter...  
„Das...  
lange Kne...  
eine Belei...  
„Wes...  
sagte ein...  
werden, t...  
„Du f...  
ein Dritte...  
es allerdi...  
gar nicht...  
„Gans...  
Kruge, ab...  
ung zu en...  
Als di...  
empfangen...  
verließ de...  
denkend be...  
Es w...  
wann trat...  
überjagend...  
Siberlicht...  
noch das...  
melanchol...  
im Wirth...  
von der l...  
vorhanden...  
„Aber t...  
nicht schlaf...  
die Tochter...  
lichen Bef...  
um hier a...  
die Betth...  
dem deut...  
und Hans...  
Erst j...  
Gretchen...  
ziehen m...  
Oberhof...  
so zärtliche...  
geworden...  
Beit, als

3) Hierauf folgt man betreffs mehrerer Gesuche um Erlass bez. Herabsetzung der Anlagen Entschliessung.  
Betreffs der übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände kann eine öffentliche Mittheilung nicht gegeben werden.

### Referat

über die Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide vom 29. April 1885.

- 1) Es wird Kenntniss genommen:
  - a. von dem Dankschreiben des Reichskanzlers Fürsten Bismarck für die ihm zu seinem 70. Geburtstage von dem Gemeinderathe dargebrachten Glückwünsche,
  - b. von dem Ergebnis einer am 28. April 1885 vorgenommenen Revision der hiesigen Gemeinde- und Staatssteuerlisten, bei welcher sich die Uebereinstimmung des vorhandenen Kassenschatzes mit dem Abschluss der Bücher herausgestellt hat,
  - c. davon, daß das königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts die seit der Tilgung des der Staatsregierung schuldenden Darlehnsrestes nach Höhe von 150 Mk. pro Jahr gewährte Beihilfe auch auf die Jahre 1884 bis mit 1888 bewilligt hat,
  - d. von einer Bescheidung der Kaiserlichen Oberpostdirektion Leipzig, nach welcher das Gesuch um Errichtung eines zweiten Postamtes abfällige Entschliessung erfahren hat.
- 2) Für die in hiesigem Orte zu gründende gewerbliche Fortbildungsschule ist Inhalt einer Ministerialverordnung die in Aussicht gestellte Staatsbeihilfe für laufendes Jahr auf 400 Mk. festgesetzt worden. Das Collegium nimmt hiervon Kenntniss, beschließt, die Anstalt sofort ins Leben treten zu lassen und wählt die Herren Friedrich Dschak, Victor Dschak und Haupt als wirkliche, sowie die Herren Schulze, Schurig und Tuschke als stellvertretende Mitglieder des für die gewerbliche Fortbildungsschule regulativgemäß zu konstituierenden Curatoriums.
- 3) Herr Richard Singer in Rothentirchen hat gebeten, den Mietvertrag über die im Souterrain des Rathhauses gelegenen Verkaufshallen auf fünf Jahre abzuschließen. Der Gemeinderath erklärt sich jedoch für eine nur dreijährige Mietzeit, beschließt auch, dem Kämmerer in dem abzuschließenden Mietvertrage die Vornahme von Manipulationen, welche eine Verletzung des Restaurations- oder Hotelgewerbes herbeiführen könnten, zu verbieten.
- 4) Bezüglich der sich notwendig machenden Wiederaufbauung der vor dem mittleren Schulgebäude befindlichen Mauer, welche in defectem Zustande ist, ist man im Prinzip damit einverstanden, durch Abtragung der Erdmassen eine Erniedrigung der Mauer eintreten zu lassen, im Uebrigen wird aber die weitere Entschliessung bis nach erfolgter Einholung von Kostenschätzungen ausgesetzt.
- 5) Zur Erbauung eines Steigerhauses wird der freiwilligen Feuerwehr aus Gemeindegeldern eine Beihilfe von 140 Mk. bewilligt.

### Der Schimmelreiter.

Erzählung aus dem niederbairischen Dorfleben von Christoph Wiese. (Schluß.)

Gretchen seufzte. Sie wollte mit der Verteidigung ihres Geliebten fortfahren, aber ihr Vater ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Nun geh!“ rief er. „Es ist schon spät! Du kennst meine Bestimmung und wirst am besten wissen, wie Du Dich in Zukunft zu verhalten hast!“

„Gute Nacht, Vater!“ sagte Gretchen, ihm die Hand reichend und mit Thränen in den Augen.

„Geh, geh!“ rief der Bauer sich abwendend. „Geh und bessere Dich.“

Gretchen ging in ihr Schlafstübchen.

Erst als der Maskenzug den Oberhof verlassen hatte, drängten sich die jungen Burschen um den Schimmelreiter.

„Das hätte ich mir nicht gefallen lassen!“ rief der lange Knecht, der zu den Verkleideten zählte. „Solch eine Beleidigung.“

„Weßhalb hast Du ihm nicht ordentlich geantwortet?“ sagte ein Anderer. „Schlimm konnte es doch nicht werden, wir waren unser ja genug!“

„Du kannst ihn ja auch gerichtlich belangen!“ meinte ein Dritter. „Hast ja Zeugen in Menge. Dann ist es allerdings gut, daß Du Dich beherrschtest und lieber gar nicht antwortetest!“

Hans schwieg. Er ging zwar noch mit nach dem Krüge, aber nur, um sich seiner abenteuerlichen Verkleidung zu entledigen.

Als die jungen Burschen sich zu Tisch setzten, die empfangenen Gaben nun gemeinschaftlich zu verzehren, verließ Hans das Wirthshaus und kehrte still und nachdenkend heim.

### IV.

Es war eine stürmische Nacht. Nur dann und wann trat der Vollmond hinter dem düstern, rasch vorüberziehenden Gewölk hervor und überfluthete mit seinem Silberlicht das stille friedliche Dörfchen, in welchem nur noch das Horn und der Gesang des Wächters oder das melancholische Gebell eines Hundes gehört wurde. Auch im Wirthshaus waren die Lichter bereits erloschen und von der lustigen Fastnachtfeier kaum noch die Spur vorhanden.

Aber trotz dieser Stille, gab es Leute im Dorfe, die nicht schlafen konnten. Zu ihnen zählte auch Gretchen, die Tochter des Oberbauers. Sie hatte sich, dem väterlichen Befehl gehorchend, in ihr Kämmerlein begeben, um hier auf einen Stuhl niederzusinken, ihr Gesicht in die Bettkissen zu drücken und sich auszuweinen. Nach dem heutigen schrecklichen Auftritte zwischen ihrem Vater und Hans war an eine Versöhnung kaum noch zu denken.

Erst zwölf Jahre alt, als ihre Mutter starb, hatte Gretchen eine Pension in dem nahen Bergstädtchen beziehen müssen, und sich nur in den Ferien auf dem Oberhof aufgehalten. Dadurch war das schon an sich so zärtliche Verhältnis zu ihrem Vater nur noch inniger geworden. Der Oberbauer hatte nichts Lieberes auf der Welt, als seine Tochter. Aber er wollte nun auch einen

Schwiegersohn haben, der ihrer in jeder Beziehung werth war und ihn selber nicht nur in Bezug auf den Besitz von irdischen Gütern, sondern auch auf den Charakter zu ersetzen vermochte.

Gretchen lauschte. Sie hörte den gewichtigen Schritt ihres Vaters. Auch er hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben, auch er war noch mit den Erlebnissen des Tages beschäftigt. Als es endlich still geworden im Nebenzimmer, fing Gretchen an, sich zu entkleiden. Aber kaum hatte sie ihr seidenes Schürzchen abgelegt, als ein blutrother Lichtschein ihre Kammer erhellte.

„Feuer, Feuer!“ schrie in diesem Augenblick der Oberbauer. „Feuer, Gretchen! der Oberhof steht in Flammen!“

Laut aufschreiend riß das junge Mädchen die Thür auf und stürzte zu ihrem Vater, der sich bereits wieder ankleidete, ins Zimmer.

In allen Theilen des geräumigen Hauses wurde es nun lebendig. Halb angekleidet eilten die Mägde in den Hof hinaus, wo das männliche Gesinde schon beschäftigt war, das Vieh aus den Ställen zu holen. Pferde, Kühe, Schweine, Schafe, Federvieh, Alles lief angsterfüllt und wirr durcheinander, beleuchtet von den mächtigen Flammen, die eins der Stallgebäude fast ganz und gar eingehüllt hatten.

„Mein Schimmel, mein Schimmel!“ rief der Oberbauer, als er, ebenfalls erst halb angekleidet, auf den Hof hinausstürmte und den Stall seines Lieblings zu erreichen suchte. „Rettet meinen Schimmel!“

„Zurück, Oberbauer!“ schrie der Hofknecht, indem er seinen Herrn beim Arm ergriff und von dem brennenden Gebäude wegdrängte. „Heinrich und Jochen sind schon an der Thür! Aber der Himmel mag wissen, was mit ihr vorgegangen ist. Sie läßt sich nicht öffnen.“

Die Thurmglöcke stürmte, der Wächter blies Alarm und die Dorfbewohner eilten mit der Spritze in den Hof, um zu retten, was zu retten war.

Welch eine Szene!

Inmitten dieses vom Feuerchein gerötheten Wirrwarrs stand in Hemdbärmeln die riesige Gestalt des Oberbauers, der, nur mühsam von seiner sich ihm anschmiegender Tochter zurückgehalten, fortwährend schrie: „Mein Schimmel! Mein Schimmel! Zwanzig Kronen Demjenigen, der mir meinen Schimmel rettet!“

Man hörte das Schnauben und Biehern des kräftigen in seinen Ketten reisenden Thieres.

Schon brachen die Sparren des Daches zusammen, und der obere Stock des brennenden Gebäudes drohte jeden Augenblick hinabzustürzen. Die beiden Knechte Heinrich und Jochen kehrten ohne den Schimmel zurück, die Stallthür war trotz der größten Anstrengung nicht zu öffnen. Und immer lauter wieherte das von Rauch und Flammen bedrängte Thier, immer lauter rasselten seine Ketten. Es waren herzerreißende Töne, die vom Stall herüberdrönten.

Die Aufregung des Oberbauers steigerte sich von Minute zu Minute. Gretchen war nicht mehr im Stande ihn zurückzuhalten. Einige andere Bauern des Dorfs, die sich um ihn versammelt hatten, ergriffen ihn bei den Armen.

„Mein Schimmel, mein Schimmel!“ rief er. „Wer rettet meinen Schimmel?“

Das Antlitz des gewaltigen Mannes war hoch geröthet, und aus den blühenden Augen löste sich Thräne an Thräne.

„D ich weiß,“ fuhr er fort, „wer mir das gethan hat! Ich weiß es!“

Ein Gemurmel der Umstehenden verrieth, daß sie den Gedankengang des bis in den Grund seiner Seele hinein erschütterten Mannes erriethen, aber ihm nicht zustimmten. Mehrere von ihnen waren Zeugen der zwischen dem Oberbauer und Hans stattgefundenen Szene gewesen.

„Nein, nein!“ rief eine Stimme. „Für den will ich gut sagen, der hat das Feuer nicht angelegt.“

Der Oberbauer aber schrie: „Mein Schimmel, mein armer Schimmel! Wer rettet meinen Schimmel!“

Und als er nun abermals und rasender als je den Versuch machte, sich von den ihn zurückhaltenden Männern zu befreien, als die thränenfeuchten wildglühenden Augen auf die prasselnde Flammenmasse gerichtet waren, stürzte ein Theil des obern Stockes plötzlich zusammen und aus einer von brennenden Sparren, Balken und Brettern gebildeten Oeffnung sprang mit gewaltigem Saß der Schimmel hervor, einen Reiter in Hemdbärmeln, und ohne Kopfbedeckung auf dem Rücken, in welchem die staunenden Zuschauer sofort den Hans erkannten.

„Wasser! Wasser!“ schrie der junge Mann, vom Pferde herabspringend, das wie von Furien gepeitscht mit brennendem Schweif und brennender Mähne in den Hof hineinraste.

Die darauf gerichtete Spritze löschte das Feuer, aber der Schimmel wurde nur noch erregter und wilder. Während man mit dem Einfangen desselben beschäftigt war, sahen nur wenige, was sich in diesem Augenblick am Brunnen ereignete.

Gretchen war nämlich mit offenen Augen auf den Geliebten zugeeilt, aber von diesem mit dem schrecklichen Rufe zurückgewiesen worden: „Ich brenne!“

Zum Glück hatte nur der eine Hemdbärmel Feuer gefangen, das mit dem in Fülle vorhandenen Wasser leicht gelöscht wurde.

„So!“ rief das glühende, tieferregte Mädchen dann, indem es sich an die Brust des Geliebten warf und ihn mit Freudenthränen in dem Blick umflammerte: „Jetzt bist Du mein, und nichts soll uns fortan mehr trennen!“

Seinen endlich eingefangenen, aber schrecklich genug zugerichteten Schimmel am Zaume führend, kam nun auch der Oberbauer an den Brunnen. Als er Hans und Gretchen so fest verschlungen erblickte, übergab er das Pferd einem Knecht und trat mit freudestrahlendem Antlitz an die Gruppe heran.

„Hans!“ rief er dann, dem jungen Manne die Hand reichend. „Ich habe Dir Unrecht gethan! Vergieb mir! Einem solchen Schimmelreiter kann ich die Hand meiner Tochter nicht verweigern.“ „Da,“ fügte er nun hinzu, sich an die Umstehenden wendend, „da habt Ihr den künftigen Oberbauer! Ich hoffe, Ihr werdet mit mir zufrieden sein!“

Als der Beifallssturm der Umstehenden, meist Bauern, die das Löschten des Feuers ihren Knechten überließen, verhallt war, trat ein alter silberhaariger Mann aus der Menge hervor.

„Vetter!“ sagte er zum Oberbauer, indem er diesem die Hand reichte. „Du hast meinen Hans eben zu Deinem künftigen Schwiegersohn erklärt. Der Himmel hat es gewollt, daß mein jüngster Sohn gestern Abend gestorben ist und Hans nunmehr in seine früheren Rechte wieder eintritt. Unsere Höfe, die beiden größten im Dorf, werden demmaleinst vereinigt sein. Möge der liebe Gott seinen Segen dazu geben!“

Der Oberbauer schüttelte die Hand des alten Mannes, der dann auch an Hans und Gretchen herantrat und sie beglückwünschte.

Inzwischen war die Gewalt des Feuers überwunden, und ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu befürchten.

Während die Bauern noch beisammenstanden und Hans erzählte, wie er sich in das brennende Gebäude geschlichen, mit ungeheurer Anstrengung die Thür des Stalles zerschmetterte, den rasenden Schimmel vom Halfter befreit, sich hinaufgeschwungen und ihn zum Sprunge durch die flammenden Feuermassen gezwungen habe, wurde ihre Aufmerksamkeit plötzlich durch eine andere, nicht minder schreckliche Szene in Anspruch genommen.

Mehrere junge Leute schlepten nämlich den Peter herbei, der wimmernd und zitternd mit dem rechten Fuß in einer Marberfalle saß und jämmerlich zugereicht war.

Das Feuer von der Hinterseite des Stalles bekämpfend, hatten sie ein herzerreißendes Geschrei vernommen und unmittelbar an dem brennenden Gebäude hinter einem Holzhaufen den Knecht gefunden.

„Schurke!“ rief der Oberbauer, als er den Glenden erblickte. „Du hast mir den rothen Hahn aufs Dach gesetzt! Denk an gestern Vormittag! Denk an den Marber!“

„Erbarmen!“ schrie Peter. „Erbarmen! macht mich nur aus der verfluchten Falle los! Die Nägel sind mir schon tief in den Knochen gedrungen! Ich will ja Alles, Alles bekennen.“

In Gegenwart des Ortsvorstehers wurde der Knecht mit vieler Mühe aus dem Fangeisen befreit, aber nachdem er ein ausführliches Bekenntnis abgelegt hatte, aufs Neue, natürlich mit weniger schmerzlichen Banden gefesselt, an einen sichern, verschließbaren Ort gebracht und hier vom Gemeinbediener bewacht.

Während nun der Sitte gemäß die Knechte und wer sonst beim Löschten des Feuers geholfen hatte, draußen auf dem Hof mit Branntwein, Bursch und Brot bewirthet wurden, saß der Oberbauer mit den anwesenden Bauern des Dorfes an dem langen Tisch in der Bestenstube und trank vom ältesten und besten Wein, den er im Keller hatte. Kein Trinkspruch aber kam ihm fließender von den Lippen, als der auf den Schimmelreiter, dem er sogar versprochen, daß ihn der Schimmel an seinen Hochzeitstag auf den Oberhof tragen und somit Alles, was der Hans von seiten des Oberbauers erlitten, wieder gut machen sollte.

### Bermischte Nachrichten.

— Aus der „freien“ Schweiz. Der „Schweiz Grenz.“ wird aus Bern geschrieben: Die- sige Zeitungen berichten aus jüngster Zeit ein wahrhaft widerwärtiges Beispiel von der in diesem Canton noch üblichen Versteigerung von Kindern an den Mindestverlangenden. Die Versteigerung fand statt Dienstag Abend, 14. April. Die arme Mutter, Wittve eines Arbeiters in der Glasfabrik zu Biel, wohnte dem Acte in unbeschreiblicher Aufregung bei und hörte nicht auf, den Ausrufer zu unterbrechen. „Ein Knabe von 10 Jahren, um welchen Preis nimmt Jemand diesen Knaben bis zum Ende des Jahres?“ 40 Frs.! 35, 30 Frs.! 28 Frs.! . . . Zugeschlagen für 28 Frs. Die Mutter protestirt; sie will das Kind behalten um 20 Frs., ohne Entschädigung, sie verlangt nichts, wenn man ihr nur die Kinder läßt, morgen schon will sie den Ort verlassen. Man bestiehlt ihr, zu schweigen, denn sie habe nicht das Recht, Angebote zu machen. Der Handel geht weiter mit den übrigen drei Kindern. Die Mutter weint, schießt, protestirt in einem fort. Aber bald sind die armen Kleinen alle „untergebracht“. Ein Mädchen von 8 Jahren für 31 Frs., ein anderes von 6 Jahren für 40 Frs., ein drittes, kaum 2 Jahre alt, für 70 Frs.

— **Schneller Tod.** Der Privatier Niedermayer in Regensburg und sein erwachsener Sohn, welche beide im südlichen Klima Heilung gesucht hatten, kehrten in Begleitung des Schwiegersohnes des Ersteren, eines Arztes in Nürnberg, mit dem Courierzug in die Heimath zurück. Während der Fahrt ereignete sich der erschütternde Fall, daß der ältere Niedermayer, ohne vorher über Unwohlsein zu klagen, plötzlich verschied. Der Sohn wurde von diesem unerwarteten Schlag so heftig erschüttert, daß auch er noch während der Fahrt starb.

— **Turin.** Während einer der letzten Nächte sind Diebe in das hiesige Kriminalgericht eingedrungen und haben fast sämtliche dort vorhandenen Ge-

richtsacten und Protocolle sammt den daselbst befindlichen Werthdepots gestohlen. Infolge dessen konnte am vorigen Donnerstag keine Gerichtsverhandlung stattfinden und wird nun die hiesige Justiz voraussichtlich mehrere Wochen gänzlich feiern müssen. Man fragt sich, was die Gauner eigentlich mit den Acten und Protocollen beginnen werden.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensstock.**  
Zum Himmelfahrtsfeste, den 14. Mai 1885.  
Vorm. Predigt: Marc. 16, 14—20. Herr Pf. Döttrich.  
Nachm. Besuche mit Predigt. Herr Diac. Häußler. Die Beichtansprüche hält Herr Diac. Häußler.  
Kirchenmusik: Cantate v. G. M. v. Weber. „Wir seh'n uns wieder!“

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 9. Mai 1885.

Weizen russ. Sorten	9 Mk. 25 Pf. bis 9 Mk. 60 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. bunt	9 „ 10 „ 9 „ 60 „
sächs. gelb u. weiß	9 „ 10 „ 9 „ 50 „
Roggen preussischer	7 „ 80 „ 7 „ 95 „
sächsischer	7 „ 50 „ 7 „ 70 „
fremder	7 „ 70 „ 7 „ 85 „
Braugerste	7 „ 50 „ 9 „ 50 „
Futtergerste	7 „ 50 „ 7 „ 50 „
Safer, sächsischer	7 „ 50 „ 7 „ 75 „
Rohrgerste	9 „ 50 „ 9 „ 50 „
Mehl- u. Futtererbsen	7 „ 50 „ 8 „ 50 „
Hen	3 „ 20 „ 3 „ 50 „
Stroh	2 „ 20 „ 2 „ 50 „
Kartoffeln	2 „ 90 „ 3 „ 50 „
Butter	2 „ 2 „ 2 „ 60 „ 1 „

**Tagesordnung**  
zur öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung  
Mittwoch, den 13. Mai 1885, Abends 8 Uhr.

- 1) Beschlussfassung, die Bewilligung der Mittel zur Einführung des Zeichnungsunterrichtes in der Fortbildungsschule betr.
  - 2) Mittheilung des Gutachtens und Kostenanschlages betreffs Anlegung einer Wasserleitung und die Wahl einer Deputation zur weiteren Bearbeitung dieser Angelegenheit betr.
  - 3) Die Prüfung event. Justification der Feuerlösch- und Diensthöfenfrankencassen von den Jahren 1880—1883 betr.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
S. J. Dörffel.

**Glacé- & Wildleder-Handschuhe**  
in allen Farben und Qualitäten, mit und ohne Mechanikverschluss, Ledersohlen in allen Qualitäten, nach Maß auf Bestellung, das Neueste in Filz-Handschuhen sowie Putzschuhe empfiehlt gut und billigst die Handschuhfabrik von  
**A. Edelman,**  
Eibensstock, Brühl 343.

Ich empfehle in großer Auswahl neu eingetroffene  
**Kleiderstoffe**  
in schönen Farben und Mustern zu den denkbar billigsten Preisen.  
**Emil Beyer.**

**Nur 1 Mark**  
**Rothe Kreuz-Loose,**  
Lotterie zum Besten des Krankenpflege-Instituts zum rothen Kreuz zu Cassel,  
Ziehung am 28. Mai d. J.  
**4000 Gewinne,**  
darunter Hauptgewinne Werth  
30,000 Mark, 20,000 Mark,  
10,000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk. u. s. w.  
**Rothe Kreuz-Loose à 1 Mark**  
(11 Loose für 10 Mark)  
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
**F. A. Schrader, Hauptag., Hannover, gr. Packhofstr. 28.**  
Verkaufsstellen in Eibensstock: Richard Schürer am Postplatz und Wilh. Deubel, Friseur.

**Albin Liebender,**  
pract. Bahntechniker,  
Bad Elster,  
ist Mittwoch den 13. Mai in Eibensstock, Hotel „Stadt Leipzig“, von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen.

54,000 M. a. g. Hyp. fest z. niedr. Zins. auszuleih. Off. Postamt 4 Dresd. E. 964.

**Theodor Wilisch, Stablisement für Färberei u. Reinigung**  
von Herren- & Damen-Garderobe, Zimmer- & Decorations-Stoffen, Sammet- & Plüsch-Färberei und Presserei, empfiehlt sich unter Zusicherung guter Bedienung auch diesen Saisonwechsel zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. — Annahme in Eibensstock bei  
**Emilie Müller, Kirchplatz Nr. 11.**

**Carl Rudolph's Gärtnerei, Lössnitz,**  
empfehlen zu billigsten Preisen bei nur reeller Bedienung ihre bedeutenden Vorräthe von: Ledol, großbl., beste Mischung — Asten, beste gefüllte Sorte — Phlox, großbl., beste Mischung — Zinnien, gefüllt, sehr schön — Scabiosen — Balsaminen — Tagetes, Sammetröschen — Sommerblumen, viele Sorten gemischt — Petunien — Verbenen — Lobelien — Pyrethrum, gelb z. Einfassung — Sellerie — Blumen-, Kraus- und Wälschlohl — Kohlrabi — Georginen, schöne Sorten — Stiefmütterchen in allen Farben — Pellis, weiß, roth u. bunt — gefüllte Nelken — Federnelken, roth auch weiß gefüllt, letztere noch neu, sehr schön — Busch-, Pech- und gefäete Nelken, — Aurikel und Gartenprimel in schönen Farben — Bergmeinnicht — Salbei — Rosmarin — Cypresse — Rauten — Rhubarber — Ephru — Lebensbäume. — In Töpfen zum Auspflanzen, als: Fuchsen — Vanillen — Pelargonien — Petunien — Verbenen — Phlox — Lobelien — Kressen, dunkelroth niedrig — Ageratum, blau blühend — Canna — Mais, Riesen, auch bunt — Riesenhanf — Ricinus — Snyphalium und Aschyrantus zu Teppichbeeten — niedrige Rosen in schönen Sorten — Fächerpalmen — Palmenzweige. — Alle Arten Blumenbindereien in geschmackvoller Ausführung. Versandt unter Garantie guter Ankunft. Bei Bedarf bittet um gütige Beachtung  
**Carl Rudolph's Gärtnerei, Lössnitz.**

**Tapeten**  
und Bordüren hält billig stets auf Lager  
**Walter Scheffler.**

**Carl Schreiber, Chemnitz, Langestraße 5,**  
en gros Lederhandlung en detail empfiehlt sämmtl. Artikel für Schuhmacher, Sattler, Buchbinder und Wagenbauer in bestem Material unter Zusicherung streng reeller Bedienung.  
Eine fast neue  
**Handschuhmaschine,**  
welche 75 Thaler gekostet hat, ist 1/3 billiger wegen Abreise nach Amerika zu verkaufen. Näheres bei  
**Frau Hähle i. Gruna b. Dresden.**

**Schutzmarke „GLOBUS“ kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten Metall-Putz-Pomade von Fritz Schulz jun., Leipzig**  
Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorrätig.  
In Eibensstock bei C. W. Friedrich.

**Bergmann's Original-Theerschwefelseife**  
v. Bergmann & Co., Frankf. a. M.  
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Von anerkannt vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. Vorrätig Stück 50 Pf. bei  
**G. A. Nötzl.**

Eine am Kessel gelegene  
**Wiese**  
ist veränderungslos billig zu verkaufen. Näheres bei  
**Emil Piermeh.**

**Eau de Cologne**  
in Flaschen verschiedenster Größe sowie  
**ff Blumengeist**  
empfehlen  
**E. Hannebohn.**  
Eine anständige Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Kinderfrau oder Haushälterin. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Gute Speisefartoffel**  
sind wieder eingetroffen und verkauft billig im Centner und Fünf-Liter  
**B. Gerischer.**

**Ein ordentliches Mädchen**  
für Küche und Haus suchen  
**C. Hoffmann & Uhlig,**  
Schönheide.

**Zahnhalzbänder** empfiehlt  
**G. Hannebohn.**

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Früh 4,45	Früh 9,20	Nachm. 2,14	Ab. 7,0
Durkhardtshf.	5,37	10,13	3,15	7,55
Stöbnitz	6,15	10,51	4,10	8,33
Lößnitz	6,27	11,2	4,23	8,45
Aue (Ankunft)	6,44	11,20	4,43	9,3
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,47
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28	10,15
Eibensstock	7,53	12,22	5,41	10,23
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,39
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,55
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18
Schöneck	5,57	9,21	1,44	6,55
Stota	6,11	9,34	1,59	7,9
Markneukirch	6,40	10,0	2,28	7,35
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Früh 4,40	Früh 8,3	Nachm. 1,22	Ab. 6,20
Markneukirch	4,56	8,21	1,36	6,36
Stota	5,30	8,56	2,9	7,10
Schöneck	5,52	9,19	2,30	7,31
Jägergrün	6,30	9,58	3,8	8,7
Rautentrang	6,37	10,5	3,15	8,14
Schönheide	7,0	10,29	3,39	8,35
Eibensstock	7,11	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue (Abfahrt)	5,35	8,20	11,40	5,10
Lößnitz	5,56	8,51	12,1	5,31
Stöbnitz	6,14	9,14	12,19	5,49
Durkhardtshf.	6,53	10,9	12,59	6,28
Chemnitz	7,38	11,8	1,44	7,16

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 „ 10 „ Chemnitz.  
Mittags 11 „ 50 „ Adorf.  
Nachm. 3 „ 20 „ Chemnitz.  
5 „ 10 „ Adorf.  
Abends 8 „ — „ Aue resp. Chemn.  
9 „ 50 „ Jägergrün.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

**Kartoffeln!**  
Feine Magdeburger Zwiebeln werden billig verkauft bei  
**Jul. Selbmann.**  
8—10 Tambourierinnen werden sofort gesucht. Maschinen können mit in's Haus gegeben werden. Näheres in der Expedition d. Bl.